

Tempus ud via tibi indicatur veniet

Von GeneralSkull

Kapitel 2: Die ersten Schritte

„Mina? Was machst du hier?!“, rief ich erschrocken aus. Mina stand ängstlich in der Tür zum großen Saal, hob ihren Arm, deutete auf etwas direkt hinter mir und jammerte: „D□d□.da! Es bewegt sich!“ Ich schwenkte meinen Kopf in die Richtung auf die Mina zeigte und sah wie der Lichtstrahl des Sekundenzeigers gegen den Uhrzeigersinn durch das Zimmer kreiste. Immer schneller sprang der Zeiger und fing an einen Schweif hinter sich her zu ziehen. Ein leises Summen konnte ich vernehmen. Der Minuten und Stundenzeiger fing an sich auch nach gegen den Uhrzeigersinn zu drehen. Immer schneller und schneller wurde das Gebilde und erhellte langsam den ganzen Raum, während die Erde anfang zu beben. Meine Augen wurden weit. Mina stütze sich an der Wand ab und schrie: „Toki! Ich hab Angst!“. Ich fand keinen halt und fiel auf den Boden. Das Surren der Uhr wurde immer lauter und entwickelte sich zu einem Ohrenbetäubenden Lärm, während der Boden kräftig bebte. Plötzlich sah ich wie Holzteile und Stücke vom Gemäuer vom Boden abhoben und langsam Richtung Decke zu schweben schienen. Die Intensität des Lichtes wurde zunehmend stärker, bis man schließlich nichts mehr erkennen konnte und nur noch weiß sah. Durch den Lärm hindurch hörte ich noch leise meine Cousine verzweifelt rufen: „Toookiiii!“ Dann verlor ich das Bewusstsein.

„Oh, er wird wach.“ begrüßte mich eine unbekannte Stimme, als ich die ersten Regungen zeigte. Ich lag in etwas Weichem, was bei jeder Bewegung knisterte und war mit etwas flauschigem bedeckt, was unter mir ziemlich warm war. Zur selben Zeit öffnete ich die Augen, um sehen zu können wo ich war, aber alles was ich erblicken konnte, schien verschwommen vor einer Nebelwand zu liegen. „Hier trink das, das hilft dir wieder auf die Beine“, hörte ich die unbekannte Stimme sagen, die mir eine Schale in Hände drückte. Ich richtete mich auf. Ich nahm einen Schluck, spuckte es aber sofort wieder, wegen des bitteren Geschmackes, aus und hustete, während die unbekannte Stimme sich heftig amüsierte: „Hahaha, bist wohl nicht von hier und was du für komische Kleindung du trägst“. Ich blickte in seine Richtung worauf die Stimme staunend entgegnete: „Woow, solche Augen hab ich ja noch nie gesehen, warum sind die weiß?“. Nach kurzem zögern fragte ich: „□ wo bin ich? ...“ Ich bekam darauf die freche Antwort: „Na in dem Haus meines Alten. Ich heiße übrigens Fujita, wie heißt du?“ Ich drehte mich wieder Weg und stammelte: „□Toki□“ „Hahaha, was für ein seltsamer Name.“, lachte der Junge. Zögernd fragte ich weiter: „□ Hast du auch ein Mädchen gefunden mit blauen Augen und blonden Haaren?“. Er antwortete: „Nein, du warst der einzige. Aber was hast du überhaupt in unserem Haus verloren?“ Ich senkte meinen Kopf und murmelte vor mich hin: „□Ich verstehe□ Mina □“.

In Wirklichkeit verstand ich jedoch nichts, weder was geschehen war, noch wo und wieso ausgerechnet mir so was passierte. Des Weiteren war die Frage, wo meine Cousine steckte.

Plötzlich hörte man eine Tür knarren. Fuijita schien in Panik zu geraten und sprach erschrocken: „Auweia, das dürft mein Vater sein, der darf dich nicht entdecken. Hier die Sachen die ich bei dir gefunden hab.“ Er drückte mir in die eine Hand meinen Rucksack und in die andere die Taschenuhr, wo ich spürte und hörte, dass sie wieder tickte und zerrte mich irgendwie aus dem Haus, irgendwo in die Natur, was ich durch eine kühle Windbriese spürte, obwohl es angenehm warm war.

Dann flüsterte er mir noch zu: „Ich schick dir Rjuna als Begleitung mit. Wenn du mehr erfahren möchtest, geh den Hügel hinauf und red dort mit dem Dorfältesten. Rjuna wird dich hinführen.“ An meinem Bein spürte ich ein flauschiges, warmes, kleines Tier, rumstreifen, ähnlich wie eine Katze und doch fühlte es sich anders an. Es hatte ein Glöckchen um was in einem hohen, aber keinesfalls störenden Ton bimmelte.

Plötzlich lief das Tier los. Ich hörte, wie sich Rjuna durch das Gras wühlte, weil die Gräser rascheln und das Glöckchen schallte. Da ich nicht mal meine Hand vor den Augen sehen konnte, blieben mir auch nur zwei Optionen. Hier ausharren und warten bis irgendwann mal jemand vorbei kommen könnte, oder meinem kleinen Begleiter vertrauen. So entschloss ich mich, Rjuna zu folgen. So steckte ich die Uhr in meine Hosentasche und schmiss meinen Rucksack über meinen Rücken und lief Rjuna hinterher.

Ich spürte wie ich quer Feld ein geleitet wurde. Unter meinen Füßen kniehohe Grashalme, die bei jedem auftreten raschelten, knackten und brachen. Ich wurde einen Anstieg hinaufgeführt und letztendlich knallte ich voll gegen eine Hauswand. Benommen tastete ich mich die Wand entlang bis ich eine Tür fand und klopfte an. Nach kurzer Zeit hörte ich das knarren der Tür und eine männliche, älter klingende Stimme sprach mich an: „ Sei gegrüßt Fremder.“ Ich verbeugte mich kurz. „Mhh, so, du wurdest also von Fuijita geschickt.“, sagte der Mann, obwohl ich es ihm nicht gesagt hatte. Ich nickte und er fuhr fort: „Du scheinst zur Zeit nichts sehen zu können“. Ebenfalls mit einem leichten misstrauischen Blick und einem Kopfnicken bejahte ich es. „Komm rein, ich werde dir erstmal helfen.“ Er nahm meine Hand und führte mich in ein Zimmer, in das Rjuna auch folgte. Dort hörte ich das knistern eines Feuerchens und spürte die Wärme. Mir wurde angedeutet dass ich mich legen sollte und das machte ich auch, bevor der Mann in ein anderes Zimmer ging. Nach kurzer Zeit kam der Mann wieder und sprach: „ Vorsicht Junge, was ich jetzt mache wird schmerzhaft, aber du musst deine Augen offen halten.“

Plötzlich versuchte ich mich in den Boden zu krallen und krümmte mich, denn eine kochen Flüssigkeit brannte sich in meine Augen, worauf ich die Augenlieder zusammenkniff und ich schrie und krümmte mich vor Schmerzen. Er erlöste mich von den Schmerzen indem er dann eine kühle Flüssigkeit über meine Augen goss.

„Öffne sie“ sagte der Mann und als ich die Augen öffnete wurde ich erst kurzzeitig von der Helligkeit überrascht. Schnell fing ich aber an zu erkennen, dass ich in einem gemütlichen Raum war, in einem Fachwerkhaus, auf einem Bärenfell lag, auf einer Seite zwei Fenster und eine Tür eingebaut waren, in der Ecke Richtung eines Fensters

stand ein Holztisch und vier Holzstühle, gegenüber ein großer Schrank, der alte Mann hockte neben mir , mit vielen Falten, weißen Haaren und einem Vollbart. Freundlich lächelte er mich an.

In der Ecke sah ich Rjuna, es war ein Eichhörnchengroßes Tier, mit langen Haaren, die seinen gesamten Körper bedeckten, gelb und schwarz gestreift, hatte Katzenohren und zwei große schwarze Augen, sowie einen buschigen langen Schwanz. So ein Tier hatte ich noch nie gesehen.

„Kannst du jetzt alles wieder sehen?“ fragte er. Ich richtete mich auf und antwortete: „ Ja, ☐ danke☐“. Der alte Mann fuhr fort: „ An deinen Augen erkennt man, dass du kein gewöhnlicher Junge bist. Ich hab schon viel gesehen aber weiße Augen noch nie. Einzig in einer Legende, wird berichtet, dass die Zeit kommen wird, an dem jemand erscheinen wird den Weg zu weisen und zu richten. Eine Person die man erkennen wird an klaren Augen die mehr sehen als Fassade und Schein.“ Instinktiv griff ich nach der Taschenuhr und hielt sie dem alten Mann hin. Ich öffnete sie. Der alte Mann schaute auf die Inschrift und meinte „Tempus ud via tibi indicatur veniet, interessant.“ Die Taschenuhr, tickte, aber lief entgegen dem Uhrzeigersinn. Sie zeigte die Zeit elf Uhr dreizehn an und der Sekundenzeiger sprang, von Sekunde zu Sekunde immer in gegensätzlicher Uhrzeiger Richtung, von einunddreißig auf dreißig, von dreißig auf neunundzwanzig. Die gesamte Uhr lief rückwärts, warum auch immer. Plötzlich sah ich wie ein Lichtkegel aus der Uhr Richtung Fenster nach draußen schien, genau zu dem Moment wo der Sekundenzeiger an dieser Position war. Ich erschrak. „Was ist?“ fragte der alte Mann und ich antwortete: „Der Lichtstrahl!“. „Ich sehe keinen Strahl. Was meinst du?“ entgegnete mir der alte Mann und ich meinte nach kurzem zögern: „☐ ist doch egal ☐“. Der Alte Mann überlegte und sprach daraufhin: „Mhh, in welche Richtung zeigt denn der Lichtstrahl?“ Ich deutete in die Richtung. Nach kurzem zögern antwortete dieser: „ Komm mal mit, ich zeig dir was dort liegt.“ Der Alte Mann ging vor, durch eine Tür, nach draußen. Ich stand auf und folgte ihm. Rjuna lief uns nach.

Als ich durch die Tür trat, stand ich auf einem Balkon und sah die Klippen runter in ein weites Tal. Ich kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Ein Wasserfall erstreckte sich an einer Seite der Klippen und floss ins Tal. In der Entfernung sah man einen Regenbogen glänzen. Gegenüber schien die Sonne. Ein klarer blauer Himmel war zu sehen. Tiere, die ich noch nie gesehen hatte, bemerkte ich. Fischförmige Wesen mit Federn und Flügen statt Flossen, bunt gefiedert, flogen durch die Lüfte. Rjuna tollte auf dem Balkon rum und fing an mit einem schlangenähnlichem Vieh zu spielen, was aber etwa nur wurmgroß und gelb war. In der ferne verbargen zwei hohe Berge die Sicht. Auf den Kuppen lag Schnee. Durch das Tal erstreckte sich ein Fluss, der in einen See floss. Einige Wälder, ein paar Felder und zwei Dörfer, waren in der Ferne zu erblicken. „Siehst du, da wo du hingedeutet hast, fängt das Yama Gebirge an. Was dahinter liegt möchtest du nicht wissen. Aber ich möchte dich erstmal zu einer weisen Frau schicken, die wir aus dem Dorf verbannten, weil Sie Unheil anrichtete, denn sie hat Magische Kräfte. Sie kennt viel mehr als ich. Ich bin nur ein alter Mann, wenn auch der Ältteste aus dem Dorf, bin ich schwach.“ sagte der Mann und fuhr fort: „Siehst du den Wald in dem Tal? Mache dich auf den Weg und sprich mit ihr. Sie wird dir sagen können, was das alles zu bedeuten hat“.